

Der Missionär.

Süßes Herz
meines Jesu,
mache, daß ich dich
immer mehr liebe.



Unsere liebe
Frau vom
heiligsten Herzen
bitte für uns!

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Nr. 4.

25. Februar 1883.

III. Jahrg.



Der Rosenkranz der allerjeligsten Jungfrau.

V. Des Rosenkranzes Ehrenpreis.

(Fortsetzung.)

Von der Vorliebe Pius IX. zum hl. Rosenkranzgebete meldeten wir das letzte Mal. Möchte die so liebevolle Mahnung des so theueren Papstes in Aller Herzen Anklang gefunden haben: „Betet täglich das so einfache und schöne Gebet des heiligen Rosenkranzes.“

An dieses Wort Pius IX. reihen wir den Lobspruch eines hl. Papstes, der mit ihm sowohl den gleichen Namen trägt, als auch von der gleichen Liebe zu Maria erglühte — des hl. Papstes Pius V. Auch er lebte in stürmischer Zeit. Es war die Zeit, als die Irrlehre des Protestantismus den Garten der hl. Kirche verheerend durchzog. Es war die Zeit, als die Erbfeinde

der Christenheit, die Türken, den christlichen Namen im Abendlande vertilgen wollten. Wie herrlich leuchtet in dieser dunklen, verwirrten Zeit der Ausspruch Pius V.: „Der Rosenkranz verscheuht die Finsternisse der Häresie und läßt das Licht des katholischen Glaubens in neuen Strahlen wieder erglänzen!“

Liebe Leser! Die Zeit scheint gekommen, wo der Protestantismus zusammenbricht, — jene Häresie oder Irrlehre, die unser liebes Deutschland gespalten und so unglücklich gemacht hat — bis auf diese Stunde! Flehen wir also täglich zu Maria durch das hl. Rosenkranzgebet. Aber laßt es uns verrichten mit lebhaften Gefühlen des Glaubens, der Hoffnung und Liebe! Laßt es uns verrichten mit tiefer Inbrunst und Andacht, mit Geist und Begeisterung, mit Verständniß und Leben! Laßt uns die Seele dabei versenken in die Tiefen der hochheiligen Glaubensgeheimnisse, welche unser Mund fünfzig Mal dem Engelsgruße beifügt.

O möchte die Zeit bald kommen, wo die Rosenkranzbeter mit der hl. Kirche von Neuem aufjubeln dürfen:

„Gaude, Virgo Maria, cunctas haereses sola interemisti in universo mundo!“

„Frohlocke, Jungfrau Maria, du allein hast alle Irrlehren auf dem ganzen Weltall zu nichte gemacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Osterbeicht.

Schauerlich wird's manchem zu Muth, wenn er eine solche Ueberschrift unter die Augen bekommt. Es liegt für ihn so etwas, wie vom letzten Gericht darin. Guter Freund, wie mag dir's erst auf dem Todesbette zu Muth sein, wenn die letzte Beicht kommt und hinterher gleichsam die große Generalbeicht vor Gott selber.

Aber früh ist's doch, jetzt schon einen in der Gemüthsruhe stören, meint einer aus der Schaar der Desterlinge. Die Osterzeit ist ja noch nicht einmal angefangen; der Missionär ist doch ein etwas voreiliger Störenfried, jetzt schon die große Sturmglöcke zur Buße zu läuten. Alles hat doch seine Zeit.

Gewiß, mein Bestes, Alles hat seine Zeit; darum hat auch die Vorbereitung auf die Osterbeicht ihre Zeit. Und gerade

für dich, glaub' es mir, bedarf es einer besonderen Vorbereitung.

Ein dritter denkt: Ofterbeicht! das geht mich nicht an. Ich beichte alle vier bis sechs Wochen und somit ist das Beichten für mich eine geläufige Sache. Aber auch für dich, mein Lieber, wird schon unterwegs etwas abfallen.

Und nun zur Sache. Zwei Uebel sind es, die man besonders bekämpfen muß beim Empfang des hl. Bußsakramentes; das erste ist die Unwissenheit und das zweite die Oberflächlichkeit.

Unsere Zeit, so hochgelehrt und aufgeklärt, strotzt von religiöser Unwissenheit. Und diese Unwissenheit ist einer der Wege, welche in den Unglauben, in die religiöse Gleichgültigkeit, in die größte Vernachlässigung der religiösen Pflichten führen. Man kennt eben seine Religion nicht. Man kennt nicht den Werth und den rechten Gebrauch der Gnadenmittel. Was namentlich den Empfang des hl. Bußsakramentes betrifft, so gibt es hier gar so vieles zu wissen und zu beachten. Es soll ja nicht eine bloße Formalität sein; vielmehr will und soll man doch der wunderbaren Gnade dieses heiligen Sakramentes und seines unermesslichen Segens wirklich theilhaftig werden. Mit dem „Absolvo“ und dem Kreuzzeichen des Priesters ist aber nicht Alles abgemacht. Wenn der Herr keinen zugerichteten Boden im Herzen antrifft, so kann er dort auch keinen Segen verbreiten. Was nützt denn der Sonnenschein dem hartscholligen und unbebauten Acker! Wird er etwa Blumen aus dem harten Boden hervorlocken? Der Landmann muß den Boden bereiten nach bestimmten Kenntnissen und Regeln. So muß auch das Herz nach bestimmten Vorschriften vorbereitet sein. Gott und die Kirche machen uns damit bekannt. Wie will aber Jemand sich vermaßen, alles Erforderliche genau zu wissen, der etwa alle Jahre nur einmal zur hl. Beichte geht, und sich um religiöse Belehrung gar nicht kümmert!

Darum eben gehen so viele todt und gnadenlos aus dem Beichtstuhl wieder heraus, weil sie nicht wissen, was sie alles zu beachten haben bei diesem hl. Geschäfte. Wenn du dich nun schämst, lieber Leser, deinen Katechismus zur Hand zu nehmen, so beschaff' dir ein anderes Unterrichtsbuch.*) Oder wäre es nicht geradezu eine Thorheit, sich einer so großen Mühe zu

*) Vgl. Goffine. — Glaubens- und Sittenlehre von Kofus u. f. w. (illust. Prachtwerk.) — „Kurzer Beichtunterricht für das Volk“ (Donauwörth, Auer).

unterziehen, wie für manche das Beichten ist, und dabei sich sagen zu müssen: Ich weiß nicht, — mache ich auch Alles recht? — —

Der zweite Feind des hl. Bußsakramentes ist die Oberflächlichkeit.

Die Osterbeichte wie jede Beicht, ist kein leeres Formenwesen, als ob Alles darauf hinausliefe, im Beichtstuhl gewesen zu sein oder etwa einen Beichtzettel erhascht zu haben. Der Beichtzettel sammt Communionzettel nützt dem Sünder nichts, wenn sein Name nicht im Register Satans ausgelöscht und von den Engeln in's Buch des Lebens geschrieben wird. Diese unbegreiflich große Wirkung aber zieht nur eine Beicht nach sich, die beruht auf einer wahren Bekehrung, einer inneren Umkehr, einer Zerknirschung des Herzens, einer inneren Betrübniß der Seele, einem wahrhaften Abscheu vor der Sünde. Damit hängt aber auch nothwendig zusammen ein entschiedenes Brechen mit der nächsten Gelegenheit zur Todsünde, — mit jenen sittenlosen und gemeinen Kameraden, jenen heimlichen Zusammenkünften, jenem unerlaubten Verhältniß! Damit hängt zusammen aufrichtiges Bekenntniß der schweren Sünden mit Zahl und Umständen.

Prüfe dich einmal über den Erfolg deiner Beichten! Du hast vielleicht drei, vier Mal seit letztem Ostern gebeichtet. Aber das gottlose Verwünschen ist noch nicht erstorben auf deinen lästernen Rippen. Geheime Fleischesünden entehren noch immerfort den hl. Tempel Gottes, deinen Leib. Ungerechtes Gut klebt vielleicht noch an deinen Händen oder giftiger Haß glimmt in deinem Herzen fort, wie der Funke unter der Asche. O Menschenkind, was hat dir da dein Beichten genützt? Soll die Osterbeicht deine todte Seele noch in einen neuen und festeren Sarg legen? Oder soll sie dir Auferstehung und Leben sein?

Soll es dir, der du in Ketten der Leidenschaft liegst, mit deiner Osterbeicht gut gehen, so fang' jetzt schon an, dein Herz zu bereiten. Laß die Hölleengluth vor deinen Augen auf-flammen, und schau an das Angesicht des erzürnten Richters, der jeden Augenblick dich hineintwerfen kann. Schau das Bild des hl. Kreuzes an und lies in Jesu Wunden die Schrift von Gottes Gerechtigkeit und Gottes unbegreiflicher Liebe. Sprich: Ich muß, ich will, — ich kann's mit Gottes Hülfe! Gottes Hülfe ist ja dem Flehenden stets bereit. Er hat noch Nieman-

den verstoßen, der die Gesinnung des Zöllners hatte. Er wird auch dich nicht verlassen. Bete zu Gott fortan alle Tage in Demuth und Vertrauen. „Ein zerknirschetes und gedemüthigtes Herz wirft du, o Gott, nicht verachten!“ Rufe auch Maria an, die Zuflucht der Sünder. Sie wird dir die Quelle der Gnade öffnen in dem Herzen ihres göttlichen Sohnes.

Wer aber sein Herz frei weiß von schwerer Schuld, der bete für diese tausend und tausend unglückseligen Sünder, die da beichten ohne Buße und dem ewigen Tode zulaufen.

(Schluß folgt.)

St. Joseph und unsere Zeit.

Der hl. Joseph ist schon seit frühester Zeit in der Kirche Gottes verehrt worden. Unter seinen Lobrednern begegnen wir schon im Mittelalter dem großen Gottesgelehrten, dem hl. Thomas von Aquin! In unserer Zeit aber ist die Verehrung des jungfräulichen Gemahls Mariens, des Nährvaters Jesu, eine viel bekanntere, allgemeinere und großartigere geworden. Es geht gleichsam durch die ganze katholische Kirche ein geheimnißvoller Trieb zur Verehrung des hl. Joseph. Nicht wenig hat zu dem Aufschwung dieser Andacht der höchstselige Pius IX. beigetragen, der diesem großen Patriarchen den Ehrentitel eines Patronen der katholischen Kirche beilegte. Dieser innige Verehrer des keuschen Bräutigams Mariens hat auch sein Fest (19. März) zum Feste ersten Ranges erhoben.

Ein solcher Aufschwung der St. Josephs-Andacht in der hl. Kirche kann nicht ohne das Walten der göttlichen Vorsehung, ohne Einfluß des heiligen Geistes gedacht werden. Und diese Auffassung gibt uns das Recht zu der Frage: Hat nicht die Verehrung des hl. Joseph gerade für unsere Zeit eine besondere Bedeutung? Hat diese Andacht nicht etwas an sich, wodurch gerade unserer kranken Zeit geholfen werden soll?

Wenn du, verehrtester Leser, die folgenden Gedanken aufmerksam bei dir erwägst, so wirst du gewiß am Schlusse gestehen müssen: In der That, St. Joseph ist der Heilige unserer Zeit! Zugleich aber werden diese Zeilen wohl auch etwas dazu beitragen, unseren Eifer in der Verehrung des hl. Joseph während des kommenden Monates, der diesem Heiligen besonders geweiht ist, zu vermehren.

Unsere Zeit ist so recht eine Zeit der Aeußerlichkeit. Verkehr, Eisenbahnen, Telegraphen, Zeitungen, Politik, Vereinsleben, öffentliche Feste und Vergnügen, Wirthshausleben, Vielwisserei, Unterhaltungsschriften, alles befördert diese Aeußerlichkeit, dieses Leben des Menschen nach Außen, das Leben für die Welt und irdische Dinge. Der ganze Mensch geht fast auf in lauter äußeren Dingen. Das Innere des Menschen aber wird immer leerer, das Heiligthum der Seele steht verödet da. Aufgeregt und neugierig schaut man gleichsam immerfort zum Fenster hinaus, um zu sehen, zu hören, was es Neues in der Welt gibt, was die Politik macht, was der neueste Stadt- oder Dorf-Klatsch bringt, was die

neueste Mode ist, was es nächstens für neue Amusements gibt. Wir sind äußerliche Menschen geworden in diesem Gewühl und dieser Unruhe der Welt und in diesem Vergnügungsschwindel. Irdische Interessen und Sorgen, Sinnengenuß und Zerstreuung nehmen bei Tausend und Tausend Kopf und Herz vollständig in Anspruch. Alles rennt und jagt gleichsam athemlos einher nach äußeren Dingen, nach Besitz, Genuß und Neuigkeiten. Und die Folge davon? Man wird vom Einen Nothwendigen abgezogen; man flieht Gott; man wird sich nicht bewußt der inneren Unordnung in seiner Seele. Ja, man will sein Inneres nicht mehr sehen. Man müßte sich sonst ja schämen und den gewohnten Weg des Sinnenlebens und der Neuperlichkeit verlassen. Man thut noch seine religiösen Pflichten, man ist ja katholisch. Aber ja nur recht oberflächlich in Kirche und Predigt; o sonst könnte das Gewissen erwachen und das wäre — fatal. Darum nur ja im Gebetbuch wie zur Unterhaltung gelesen und fleißig dabei umgeschaut nach Menschen und Moden, um sich zu zerstreuen, damit ja das Innere nicht wach wird. Bei der Predigt nur recht auf die Manier und Aussprache des Predigers geschaut, nur fleißig kritisiert am Worte Gottes in und außer der Kirche: das Wort Gottes könnte ja sonst in's Innere dringen und — unbequem werden. Vor Allem nur nicht viel Religiöses daheim; besser leichtsinnige weltliche Bilder, Bücher und Zeitschriften, als solche Sachen, die ja kopfhängerisch und melancholisch und fromm machen könnten. Vor Allem aber nur warmes Wort oder Gespräch zu Hause über Religiöses! Das gehört in die Kirche! Dabei ist man aber katholisch, geht zur Kirche, auch einmal oder zweimal zum Tische des Herrn. Aber das Innere ist öde, — leer, — todt, — finster — und elend.

Mitten in dieses Gewühl irdischer Bestrebungen, in dieses leblose, katholische Unwesen, stellt die göttliche Vorsehung einen Heiligen. Er soll den schärfsten Gegensatz zu diesem Geiste und diesem Treiben unserer Zeit bilden! St. Joseph ist es! Er ist ein Mann der Innerlichkeit. Betrachten wir ihn, wie er von der geräuschvollen Welt sich zurückzieht, wie er mit Jesus und Maria in stiller Verborgenheit lebt, wie er jedes unnütze Wort vermeidet, wie er in seinem Herzen immerfort mit Gott in Liebesseufzern verkehrt, wie er seine Arbeit gleichsam im Angesichte Gottes verrichtet, Alles mit Gott und in Gott und für Gott thut und leidet. Schauen wir ihn in Bethlehem oder Nazareth: immer ist er der Mann der Betrachtung, des Gebetes, des innern Lebens.

Also auf, zu St. Joseph, dem Vorbilde des innerlichen Lebens! Wer noch nicht ganz betäubt ist vom Lärm der Welt, der nehme zu dieser Andacht seine Zuflucht! Er stelle sich oft in Gedanken diesen heiligen Mann vor, wie er sich verhält beim Arbeiten, Beten und Erholen. Er dringe mit seinen Gedanken vor, bis in das stille Heiligthum seines Innern, wie sein Herz stets auf Gott gerichtet ist, wie er alles auf Gott bezieht, alles mit Gott verhandelt, — Geschäfte, Sorgen, Leiden und Bedrängnisse!

Wieber Leser! Stell' dir ein Bild des heiligen Joseph in diesem Monat vor Augen, schau' dieses Vorbild des innerlichen Wandels oft an und sprich: St. Jo-

Joseph und — ich! Ueberlaß dich dabei den beschämenden Gedanken und guten Entschließungen, die dir dabei im Herzen aufsteigen. Das wäre eine vortreffliche St. Josephs-Andacht. Füge zum Schluß ein mündliches Gebet hinzu, und wäre es auch nur ein Vater unser und Ave Maria zu Ehren des hl. Joseph. (Schluß folgt.)

Für die hl. Fastenzeit.

In welcher Gebets-Stellung wird der Christ, der Bruder Jesu Christi, den himmlischer Vater wohl wirksamer zum Erbarmen bewegen können, als wenn er sich ihm in jener Weise vorstellt, wie der Vielgeliebte des Vaters am Kreuze hing, — mit ausgebreiteten Armen!

Der ferner, seiner eigenen Bedürfnisse gleichsam vergessend, mit ausgespannten Armen betet zur Genugthuung für die ganze heilige Kirche, Christi geheimnißvollem Leib, und dieß sein Beten und Büßen vereinigt mit Christi Liebe am Kreuzestamme — der zieht das Wohlgefallen des Vaters in besonderer Weise auf sich hinab. Möge die fromme Heimlichkeit viel solcher Beten sehen, die etwa in dieser Weise fünf Vaterunser zu Ehren der hl. Wundmale beten, Christi Lieb' und Leid' betrachtend. „Dein Vater, der im Verborgenen steht, wird es dir vergelten!“

Des hl. Franz v. Sales Liebe zum Gekreuzigten.

Der hl. Franz v. Sales, dieser liebeglühende Jünger Jesu, hatte eine ganz besondere Andacht zum Leiden des Herrn.

Wie begeistert sprach und schrieb er über diesen Gegenstand. „O Gott,“ ruft er aus, „wenn der göttliche Erlöser so viel für uns gethan hat, was werden wir dann nicht für ihn thun? Wenn er sein Leben für uns dahingegeben, warum sollten wir denn nicht das unserige aufopfern in seinem Dienste und aus Liebe zu ihm? — O Liebe, wie bist du voll Schmerzen, o Schmerz, wie bist du voll Liebe!“ —

„O, ruft er anderswo aus, wenn unser Heiland uns bis zum Tode geliebt hat, was bleibt da übrig, als auch zu sterben aus Liebe zu ihm, — oder wenn wir nicht für ihn sterben können, wenigstens zu leben für ihn.“ Und es war ihm der Gedanke so schmerzlich, daß der Mensch seinen Erlöser so wenig liebt und seiner so wenig gedenkt. Darum wollte er, man solle immer das Kreuz bei sich tragen, es oft mit Liebe küssen, mit Ehrfurcht und Zärtlichkeit betrachten. Und bei solcher Betrachtung solle man hl. Vorsätze machen. Da soll man versprechen, daß u. a. der Mund, welcher das Glück hat, das hl. Kreuz zu küssen, sich in Zukunft des Murrens und Nachredens enthalten werde; daß die Augen, die Christi Blut und Thränen um unserer Sünden willen fließen sehen, sich nicht mehr erlustigen werden an gefährlichen Dingen. — Mit eigener Hand hatte er die Leidensgeschichte des Herrn geschrieben und trug sie allezeit auf seinem Herzen, damit sie steter Sporn sei zur Liebe des Gekreuzigten.

Und der dem Gekreuzigten im Leben gefolgt war, endete auch als ein echter Jünger Jesu sein Leben, indem er die letzten Schmerzen mit heiliger Ruhe und himmlischer Heiterkeit ertrug.

Auf, zur Rettung der Seelen!

oder

Apostolische Feuerflammen.

„Feuer bin ich gekommen zu senden auf die Erde,
und was will ich anders, als daß es brenne.“

St. Ignatius. (Fortsetzung.)

Einst trieb die Flamme des Seeleneifers St. Franziskus vom heimatlichen Boden in die Ferne, um im Lande der Muhamedaner für Christus Seelen zu gewinnen und sein Blut zu vergießen. So riß auch den hl. Ignatius das hl. Verlangen nach Seelen und nach dem Martyrertode fort und trug ihn nach Palästina. Doch Gott wollte es anders. Unberichteter Sache mußte er die Heimreise antreten.

Vernen wir hier, daß nicht unser Seeleneifer jedesmal mit Erfolg gekrönt werden muß. Vor Gott ist das Werk dennoch vollgültig; ja es ist um so reiner und verdienstlicher, als wir jener Freude und Befriedigung entbehren, die mit dem Gelingen unserer Bemühungen verbunden gewesen wäre.

Darum laßt uns nicht ermüden, wenn wir auch keinen Erfolg sehen. Beten, ringen, mahnen, mühen, kämpfen und leiden wir nur für die Seelen — für alle und für einzelne! Lassen wir nichts unberührt! Selbst vom Mißerfolge niedergeschmettert, wollen wir uns zu neuen Versuchen muthig erheben!

Möchtest du, lieber Leser, nicht da oder dort noch einmal einen Versuch machen? Denk, es gilt ja einer Seele, die ewig sein wird, sein muß — ewig glücklich oder unglücklich.

Ignatius hatte in Palästina erkannt, daß ihm zur Erreichung seines Zieles eine höhere wissenschaftliche Bildung und die Priesterweihe nothwendig seien. Und siehe da! Es setzt sich ein dreiunddreißigjähriger Mann auf die Schulbank nieder, mitten unter die Knaben, um mit ihnen Latein zu lernen. Und in zwei Jahren bringt er es durch seinen Eifer so weit, daß er schon in die Philosophie eintreten konnte.

Möchte dieses Beispiel in so manchen, bereits herangereiften Jünglingen den noch schlummernden Funken des Priester- und Missionsberufs aufs Neue ansuchen! Ja, herbei zum Studium, die ihr Muth genug habt, um mit der geistlichen Würde bekleidet, als arme Missionäre gegen Unglauben und Sittenlosigkeit für den Namen Jesu Christi und zur Rettung der Seelen zu arbeiten! Möget ihr auch Unterstützung finden bei solchen, die Gott mit irdischen Gütern gesegnet hat.

(Schluß folgt.)

Ein Besuch in den Missionen an den afrikanischen Küsten.

Vor Kurzem gemacht von einem römischen Priester.

Herr, Seelen, gib uns Seelen!
Der Gram uns schier verzehrt,
Daß noch so Viele fehlen
An deiner Einen Heerd'!

(Fortsetzung.)

Ueber den Burnous tragen sie ein auf den Schultern hängendes, weißes Kapuz; auf dem Kopf die rothe Mütze, die gewöhnlich mit einem anderen weißen Flor bedeckt ist, welcher durch einen Kameelriemen an der Stirne gehalten wird.

Die Kleidung hat somit etwas klösterliches. Und die schlanken Gestalten, welche sie tragen, machen bei der Feinheit und Würde ihrer Bewegungen einen majestätischen Eindruck. Leider fehlt es ihnen aber sehr an Reinlichkeit.

Schön ist es, sie zu Pferde zu sehen, wenn sie im Laufe sind und ihr Purnous im Winde dahinfliegt. Sie halten sich in ihren kurzen Steigbügeln, wie wenn sie zu Fuß wären, ein langes Gewehr auf der Schulter. So gewähren sie einen originellen und zugleich anmuthigen Anblick. Daher hat die französische Regierung bei Bildung einiger Corps aus einheimischen Truppen eine Uniform gewählt, die ganz nach dem Geschmacke des Landes ist und ein charakteristisches, feines Aussehen hat.

Diese große Mannigfaltigkeit, welche Algier von unseren europäischen Ländern unterscheidet, macht es zu einem seltsamen und sonderbaren Lande, wo alte maurische Sitten auf das Interessanteste mit all' dem Neuen sich zusammen finden, was unsere Civilisation mit sich bringt. Die Eingebornen, welchem Stamme sie angehören mögen, hängen zäh an allen, auch den geringfügigsten Ueberlieferungen, weshalb sie in ihrer Lebensweise, trotz des Umganges mit den Franzosen, sich gleich geblieben sind.

III.

Die arabischen Häuser sind von den europäischen sehr verschieden. Der Stadttheil der Eingebornen, Carba genannt, gleicht, von Ferne gesehen, einem Marmorbruch, weil man da nur weiße, mehr oder minder große Quadrate ohne irgend eine abweichende Linie sieht. Auf den Häusern sind keine Ziegeldächer, sondern sie haben eine Art terrassenähnlicher Plattform, die so weiß getüncht ist, als ob Schnee darauf gefallen wäre. Die Araber pflegen dieses Weiß an den Außenwänden ihrer Häuser öfters im Jahre wieder aufzufrischen.

In der Nähe ist das arabische Stadtviertel: so seltsam wie nur möglich. Die Wohnungen sind derart nahe aneinander, daß in den Straßen kaum zwei nebeneinander durchkommen können. Sie haben keine Fenster, es sei denn, man wollte einige kleine Löcher so nennen, welche kaum eine Hand breit sind, und Tag und Nacht Luft ein- und auslassen, ohne daß irgend eine Schutzwehr von Scheiben oder Tuch angebracht wäre; nur hie und da sieht man einen Holzladen daran befestigt.

Das Innere des Hauses ist ohne Möbel; höchstens befinden sich darin einige ganz niedere Bänke, die übrigens nicht einmal nothwendig sind, da sich alle auf die Erde zu setzen pflegen. Zum Schlafen breiten sie eine Matte auf dem Boden aus, auf welcher sie sich niederlassen, und decken sich mit einem Teppich zu. Von einem Ausziehen ist keine Rede; die gleichen Kleider, die sie am Tage tragen, haben sie auch des Nachts an.

(Fortf. folgt.)

Rom und die katholische Welt.

Rom, 14. Febr. 1883.

Aus dem Vatican. Dienstag den 6. Februar empfing der hl. Vater im Thronjaal die hochw. Pfarrer und Fastenprediger Roms, und richtete sowohl ernste wie erhebende Worte an dieselben.

Seine Heiligkeit erinnerte an die Pflichten, zu deren Erfüllung die Fastenzeit die Gläubigen mahnt, und an die wachsenden Schwierigkeiten bei der Ausübung der Seelsorge. Er empfahl sodann besonders die Ausbreitung und Förderung der katholischen Schulen, sowie der katholischen Vereine und Verbindungen, um vor Allem die Jugend vor dem Verderben der gegenwärtigen Zeit zu bewahren.

Herz-Jesu-Kirche. Auf dem Esquilin (einer der sieben Hügel Roms), nahe beim Eisenbahnhof, werden in einigen Tagen die Arbeiten zur Erbauung einer neuen, dem Herzen Jesu geweihten Kirche wieder aufgenommen, welche für die neue Pfarrei in diesem neubauten Stadtviertel Roms bestimmt ist.!

Zur Seligsprechung der M. Rivier. Die Congregatio Rituum wird sich am 6. März zum zweiten Mal versammeln, um die heroischen Tugenden der ehrwürdigen Dienerin Gottes, Schwester Marie Rivier, zu prüfen, welche im Jahre 1796 die Congregation von Mariä Opferung gegründet hat. Hiernach wird die Beförderung der Seligsprechung erfolgen.

Uebertritte zur katholischen Kirche. Von Cäsarea in Cappadocien kommt die erfreuliche Nachricht, daß neuestens, Dank dem Eifer des katholischen Bischofs von Cäsarea, 600 schismatische Armenier in den Schooß der katholischen Einheit zurückgekehrt sind.

Schismatische Missionen in Aegypten. Aus Centralafrika kommen schmerzliche Nachrichten. Die Bewohner der zwei katholischen Missionen von Nuba und von Gebel sind in die Gefangenschaft des falschen Propheten Mahadi und seiner Beduinenhorden gerathen. Außer den christlichen Negern sind bei der Nuba-Mission 7 Weiße gefangen genommen worden: zwei Missionäre, drei Schwestern und zwei Laien. Nachdem der hl. Stuhl die englische Regierung gebeten, sie möchte doch ihren mächtigen Einfluß in Aegypten und Afrika zum Besten der Katholiken und jener zwei Missionen verwenden, ließ dieselbe in Rom wissen, daß sie ihr Möglichstes zur Befreiung der Gefangenen thun werde.

Guinea in Süd-Afrika. Von dort gelangen gute Nachrichten zu uns über den glücklichen Fortgang der dortigen Missionen, die schon über 8000 Befehrte zählen. Die Eingebornen sind den christlichen Sendboten nicht feindlich gesinnt, dagegen kommen größere Hindernisse vom Klima her, dem schon mehrere der letzteren zum Opfer gefallen sind.

Die Missionäre von Guinea haben es durch beharrliche und geduldige Arbeit dahin gebracht, daß sie einen kleinen christlichen Katechismus und einige Kirchenlieder in der Landessprache mit lateinischen Buchstaben, die nur durch einige Zeichen verändert sind, aufsetzen und drucken konnten.

Christenverfolgung in China. Die Christen von Kiang-Si im südlichen China sind gegenwärtig besonderen Verfolgungen ausgesetzt. Die bisherigen Christen sind dort im Allgemeinen geduldet; aber für die Neubefehrten sind die kurzfristigen und grausamen Mandarine unerbittlich. Nach neuesten Berichten aus China wurde einer der Neubefehrten von Kiang-Si ergriffen und eingetorkelt und mit hundert Streichen geschlagen, denen er im Gefängniß erlegen zu sein scheint, um im Himmel die Siegespalme des Martirerthums und den Lohn für sein treues Glaubensbekenntniß zu empfangen.

Rußland und Preußen in Palästina. Eine Thatfache, die bisher beinahe unbeachtet blieb und doch in sich selbst schon höchst wichtig ist in religiös-politischer Hinsicht, ist die beharrliche Mühe, die sich Rußland und Preußen geben, in Palästina für ihre Unterthanen Anstalten zu errichten, Grundstücke anzukaufen und Kolonien zu schaffen.

Preußen hat dort schon seit einiger Zeit solche Pflanzstätten gegründet und vermehrt dieselben. Seit einigen Monaten verlautet, daß das deutsche Reich die Unterwerfung Syriens plane und daß in Beirut eine rührige Bewegung in diesem Sinne thätig sei.

Rußland seinerseits fügt den vielen und großen Gründungen, die es schon besitzt, noch neue hinzu. Die russische Regierung steht an den heiligen Orten Palästina's auf der Warte, um Gelegenheit zu bekommen, sich Heiligthümer anzueignen oder Boden und Orte zu erwerben, mit welchen denkwürdige Gegenstände aus dem Leben unseres Herrn und Heilandes verbunden sind. Sowie es kann, bringt es Grundstücke, Häuser, Heiligthümer an sich, die es seinen Popen und Unterthanen anvertraut.

So scheint es, daß diese zwei Mächte, von denen die eine schismatisch, die andere protestantisch ist, den Weg sich bereiten zur wirklichen Besitzergreifung jener Orte, welche durch das Leben und Leiden des Erlösers geheiligt sind.

Wie betrübend ist diese Erscheinung für uns Katholiken, die wir für Palästina keine Hand und keinen Fuß rühren!

Frankreich trug einst Sorge, um seine schöne katholische Stiftung in Syrien und in Palästina in Blüthe zu erhalten. Aber das jetzige Frankreich ist aus Haß gegen die Kirche blind und unfähig, seine eigenen politischen Interessen im Morgenlande zu erfassen und zu wahren! Fürwahr! Die Sünde macht die Völker elend.

Zeugniß zu Gunsten der kath. Lehrgesellschaft.*)

Hochwürdigster Herr Jordan, Geliebtester im Herrn! Ich schließe mich den Empfehlungen der Hochwürdigsten Herrn in jeder Beziehung an, um ihr Institut in allen seinen Zweigen dem Volke zu empfehlen, und bitte Gott um reichlichen Segen über Sie und Ihr Institut.

Gott hat mit seinen Aposteln, den Verkündigern des Evangeliums, zwei große Wunder gewirkt. Das erste und auffallendere war das Wunder am ersten christlichen Pfingstfeste in Jerusalem, als der Herr den Aposteln die Kraft gab, in allen Sprachen verstanden zu werden, ohne ihr Wort zu vervielfältigen, wie der heilige Lukas in der Apostelgeschichte erzählt: Wir Parther und Meder und Glamiter u. s. w. hörten sie in unseren Sprachen reden.

Das zweite Wunder, obwohl weniger von uns beachtet, war das Vermehren der Apostel selbst, indem er aus 12 vielleicht bald 12 Tausend machte mit der Kraft der Zwölf. Um ein Beispiel anzuführen, lehrte der heilige Paulus nicht allein persönlich, sondern er bediente sich des Timotheus, Titus, Apollo und vielleicht tausend anderer, so zwar, daß, während Paulus ruhte, die andern für ihn predigten, und das apostolische Wort bekehrte die Welt, wie Sie es ja besser wissen, als ich.

Doch dies genügt nicht, um die ganze Kraft Ihres Werkes erkennen zu lassen. Als Sie in Jerusalem mit mir über ihre Pläne sprachen, waren sie nur noch Samentörner, doch fruchtbare, für welche ich damals das Glück und die Ehre hatte, mein Samentorn der Ermunterung hinzuzufügen. Wie groß muß daher meine Freude sein, heute zu sehen, wie jener Samen aufgegangen ist und schon herrliche Früchte bringt. Sie besitzen nun schon eine Schaar, welche für Sie zum Volke spricht, und Sie haben einen Weg gefunden, das göttliche Wort auch mit Hilfe der Presse zu verbreiten und auch diese dem Apostolat dienstbar zu machen, während sie andererseits durch die Hände der Gottlosen zum Verderben der Gesellschaft und zur Verbreitung des Heidenthums dient.

Also lassen Sie Muth, mein Theurer, und, bewaffnet mit apostolischem Eifer, er-muthigen Sie auch alle Ihre Mitarbeiter, Priester oder Laien, welche durch Belehrung oder auch durch ihrer Hände Arbeit in der Welt Segen verbreiten.

Demuth also und Vertrauen, mein Theurer, zum göttlichen Lehrmeister, welcher Sie geführt hat. Sie haben bis jetzt nichts vollbracht; denn nur Jesus war es, der bis jetzt gearbeitet hat; lassen Sie ihn also weiterarbeiten; damit er aber nicht aufhört zu arbeiten, müssen Sie mitarbeiten und leiden. Ich bin überzeugt, daß Sie auch schon diese Seite eingehend studirt haben, und Sie werden sie auch schon allen ihren Mitarbeitern eingepreßt haben. Ich unterlasse es, noch anderes hinzuzufügen, da ich Sie wohl kenne und Sie schon lange dem Herrn empfohlen habe.

Indessen empfangen Sie mit meinem Segen meine Glückwünsche zu dem, was schon geschehen ist, und zu dem, was wir von Gott hoffen aus Liebe zu seiner Kirche. Mit Auszeichnung Ew. Hochwürden ergebenster Diener Fr. W. Massaja, Erzbischof und Kapuziner.

Aus dem Convent zur unbefleckten Empfängniß, 23. Januar 1883.

*) Um den Gründer der Gesellschaft, an den es gerichtet ist, zu rechtfertigen, weiß ich kein besseres Mittel, als die Zeilen wörtlich anzuführen, mit denen er denselben mir zur Veröffentlichung übersendet: „Lege hier einen Brief bei von dem berühmten Erzbischof Massaja. Er ist der letzte von Gregor XVI. consecrirte Bischof, hat seine Kräfte dem apostolischen Wirken in Afrika geopfert. Er wird nicht nur von der Kirche, sondern auch von der weltlichen Behörde für einen der größten Wohltäter der Menschheit gehalten, so daß die italienische Regierung ihm bei seiner Rückkehr aus Afrika einen festlichen Empfang in Neapel bereite. Er aber floh die weltlichen Ehren und landete nicht in Neapel, sondern in Marseille. Im Auftrage Leo XIII. schreibt er gegenwärtig die Geschichte seiner Mission in Afrika und hat schon mehr als einen starken Folio-Band Manuscript niedergeschrieben: ein Werk, das bei seinem Erscheinen großes Interesse erregen wird.“

Aus Obigem können Sie für den Missionär als Einleitung zum Briefe Manches entnehmen, jedoch bitte ich dringend anzudeuten, daß dieser Brief nicht aus Ehrsucht publizirt wird, sondern um die Gutgefinnten davon zu überzeugen, was so hohe apostolische Männer von unserer geringsten Gesellschaft urtheilen, damit sie sich zur Mitwirkung angespornt fühlen.“

Bemerkungen.

Für manche Leser sind einige Bemerkungen, namentlich zu unseren römischen Nachrichten, nothwendig; wir werden gegebenen Falls solche an dieser Stelle machen.

„Congregatio Rituum“, von Sixtus V. gegründet, befaßt sich mit den Sachen, welche den Gottesdienst betreffen und leitet die Selig- und Heiligprechungen. Die verschiedenen Congregationen der Cardinäle befassen sich im Allgemeinen mit den vielerlei Geschäften des apostolischen Stuhles zur Regierung der ganzen Kirche.

Die Heiligprechung vollzieht sich in folgenden vier Stufen: 1. „Diener Gottes“; 2. „ehrwürdig“; 3. „selig“; 4. „heilig“. — „Diener Gottes“ nennt man jeden, der nach der Ansicht der Leute im Geruch der Heiligkeit gestorben ist. Hat der Papst auf Antrag des Bischofs, zu dessen Sprengel der Verstorbene gehörte, untersucht und bestätigt gefunden, daß man wirklich allgemein geglaubt hat: er habe außerordentlich heilig gelebt und Wunder gewirkt, so gibt er ihm den Namen: „Ehrwürdig“. Jetzt findet eine genaue, strenge, oft Jahre lang andauernde Untersuchung (Seligsprechungsprozeß) statt, ob der Ehrwürdige Diener Gottes die christlichen Tugenden im heroischen, d. h. im heldenmäßigen, außergewöhnlichen Maße besessen und ob Gott in seinem Leben oder nach seinem Tode auf seine Fürbitte Wunder gewirkt habe. Bestätigt sich dies, so erklärt der Papst ihn für „Selig“, wodurch erlaubt wird, daß er an bestimmten Orten verehrt werden darf als ein im Himmel befindlicher Auserwählter. — Geschehen nun nach dieser Seligsprechung noch neue Wunder durch die Fürsprache des Seligen, so erfolgt nach genauerer Untersuchung (Heiligprechungsprozeß) die Heiligprechung, wodurch derselbe in der ganzen Kirche öffentlich als „Heiliger“ verehrt werden darf und soll.

Empfehlenswerthe Bücher.

Für den Monat des hl. Joseph:

1. Der kleine Monat des hl. Joseph. Mit Approbation. Freiburg. Herder.
Kleine Erwägungen mit Geschichte für jeden Tag des Monats.

2. St. Josephsbüchlein. Mit Approbation. Dülmen in Westphalen. Laumann.

Gebete und Andachtsübungen zur Verehrung des hl. Joseph, insbesondere Betrachtungen für den Monat März nebst Beispielen.

3. Die Andacht zum hl. Joseph. Von Dr. Joseph Deckert, Pfarrer in Weinhauß bei Wien. Preis 70 Pf. (portofrei 80 Pf.)

31 Betrachtungen, sammt Beispielen, sodann Gebete.

Bemerkung: Von dem in Donauwörth bei L. Auer erschienenen Büchlein „der weiße Sonntag“ ist uns soeben die zweite vermehrte Auflage zugesandt worden. Preis 1 Mark. Möchten Eltern (Verwandte u. s. w.) ein derartiges Büchlein jetzt schon schenken, da es namentlich zur Vorbereitung auf den „größten Tag im Kinderleben“ dient, mit den Kindern darin fleißig lesen und beten und sich auch sonst eifrigst um diese Auserlorenen des göttlichen Kinderfreundes annehmen! Das Haus muß mitarbeiten; Kirche und Schule vermögen auch hier nicht Alles allein.

Gebetsempfehlungen: Ein Priester in einem besonderen schweren Anliegen. — Sacerdos, qui habet multos adversarios. — Ein Mitglied der Gesellschaft in D. — Ein unglückliches Ehepaar. — Eine Jungfrau in sehr großen Seelenanliegen. — Begrüßt seist du, Maria, u. s. w.

Offene Briefpost.

S. J. N. in D. — Der Präfect der Propaganda de fide in Rom ist Sr. Eminenz Cardinal Simeoni; die Adresse des Kollegs Sr. Eminenz des Cardinals Lavigne haben wir leider selbst nicht erfahren können. — S. S. Pf. St. in K. Herzlichen Dank! — S. K. in D. Dank für Ihre Aufmerksamkeit. — Jgfr. M. in B. Opfern Sie Ihr scharfes Verstandes auf in der Meinung, daß Gott in unsere Gesellschaft viele heiligmäßige Priester beruft. —

Der „Missionär“ erscheint am 2. und letzten Sonntag jeden Monats, kostet pro Semester bei der Post 60 S. (außerhalb Bayerns 70 S.)

Redakteur und Eigentümer B. Lütchen, Weltpriester, München, Wasserstraße 8.

Druck von Ernst Stahl in München.